

Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 15. 10. [1895]

Frankfurter Zeitung  
(Gazette de Francfort).  
Fondateur M. L. Sonnemann.  
Journal politique, financier,  
commercial et littéraire.  
Paraissant trois fois par jour.  
Bureau à Paris  
24. Rue Feydeau.

PARIS, 1<sup>er</sup> 5<sup>o</sup>. October.

Mein lieber Freund,

SPEIDELS Feuilleton habe ich gestern gelesen, und es hat mich entzückt. Es ist schön und einfach geschrieben, und vor Allem freut es mich, daß er Deinem Character so gerecht wird, daß er so wohl versteht, wie der Werth Deiner Production ~~neben~~ neben allem Talent auch im Moralischen liegt, <sup>in</sup> dem Muthe, in dem starken Streben, ganz einfach das Wahre zu sagen, unbekümmert um die das Treiben und Reden der Anderen. Er ist doch ein großer Kritiker, und z. B. HERZL in seiner gefuchten und manierten Art hätte das nie gefunden. Ob er Dich überschätzt? Gewiß, er hätte Einiges tadeln können. Ich verstehe vollständig, was Du meinst. Ich begreife, daß es Dich in Verlegenheit setzt, so rückhaltslos gelobt zu werden. Vor Enttäuschungen fürchte ich mich zwar nicht. Aber ich kann es nachfühlen, daß Du, als ehrlich strebender Mensch, Dich fortwährend unfertig fühlst und daß es Dir daher peinlich ist, wenn man Dich als einen ~~S~~ Vollendeten hinstellt. Ein HERZL, DAVID oder NORDAU hätte SPEIDELS Feuilleton einfach als den ihm gebührenden Tribut hingenommen. Du, in Deiner Bescheidenheit und Grundehrlichkeit, mußtest davon in Verlegenheit gebracht werden. Das stimmt Alles. Wenn aber Du sagen mußt, SPEIDEL habe ich Dich überschätzt, so darf ich sagen: Nein, er überschätzt Dich nicht. ~~Ve~~ Verge Er sagt von Dir gerade das, was Dir gebührt. Vergiß' auch nicht, mein lieber Freund, daß SPEIDEL Dich in Deiner ganzen Art neu entdeckt – daß Deine ganze Persönlichkeit ihm eine neue Erscheinung ist, ~~so~~ während wir dieselbe längst kennen – und daß er sich mit dieser bedeutenden Persönlichkeit (entschuldige die starken Ausdrücke, aber sie lassen sich nicht vermeiden) ~~ab~~ im Ganzen abzufinden hat, nicht bloß bei deren letztem Ausfluß, der »Liebelei«, deren kleine Mängel er darum nicht sieht, weil er das Gesamtbild in seinen großen Linien vor Augen hat. Das Feuilleton gilt auch mehr dem allgemeinen ARTHUR SCHNITZLER, als dem besonderen Drama.

Daß der materielle Erfolg sich nun auch einstellt, habe ich gleichfalls vorausgesehen. Ganz Wien ist wird hineinlaufen, um dieses ~~ech~~ echt Wiener Stück zu sehen sehen. Ich bin wahrhaft glücklich, daß es so gut geht. Du ahnst gar nicht, welche große materielle Wirkung SPEIDELS Feuilleton für Dich haben wird<sup>^</sup>.<sup>v</sup> In jeder Beziehung bist Du nun lancirt, – bist aus der Menge der im Dunkeln Strebenden herausgehoben und steht auf der Höhe mit den Wenigen.

Um Dich dort zu erhalten, wirft Du weiter thätig fein, wie bisher. Und zwar muß  
 sich – das wird sich auch naturgemäß als Entwicklungs-Resultat ergeben – Deine  
 Kunst erweitern und vertiefen. Sie muß, statt wie bisher nur eine Seite des Lebens,  
 allmählig das ganze Leben umfassen. Concret ~~leſ~~ gesprochen: Du darfst höchstens  
 45 noch ein Süßes-<sup>^</sup>Mädel-<sup>v</sup>Stück schreiben. Dann mußt Du hinaus ins große  
 Ganze – immer weiter von Deines Herzens besonderen Erlebnissen weg – mußt  
 aus dem Vollen nehmen und gestalten. In »Märchen« und »Liebeleien« haſt Du  
 Deine eigene Jugend poetisch ausgestaltet; vielleicht wirft Du das auch in »Frei-  
 wild« thun; das macht nichts. Dann aber mußt Du zeigen, daß Du nicht nur Dein  
 50 Leben, sondern auch das Leben ~~And~~ der Anderen zu gestalten weißt<sup>^</sup>,<sup>v</sup> – das  
 eigentliche, das große Leben. Wenn Du das kannst, wirft Du ein großer Dichter  
 fein<sup>^</sup>,<sup>v</sup>. Und ich bin überzeugt – auch nach all' dem Schönen, was diese Tage  
 gebracht haben, werden wir auch das noch erleben. Alle Zeichen deuten dar-  
 auf hin.

Was Deine Umänderungs-Pläne betrifft, so halte ich Dein Gefühl für durchaus  
 richtig. Gewiß, der alte WEIRING müßte mehr hervortreten, müßte dramatischer  
 werden. Die Art, wie Du seine dramatische ~~Be~~ Belebung Dir denkst, finde ich  
 durchaus ~~bill~~ billigenwerth. Wenn Du Luft und Stimmung dazu haſt, versuchs  
 immerhin. Der zweite Akt kann durch eine kräftige ~~See~~ Scene dieser Art nur  
 60 gewinnen. Andererseits möchte ich Dir aber zu bedenke<sup>^m</sup><sup>n</sup> geben, daß es immer-  
 hin gewagt ist, ein fertiges Werk, das auch bereits vor dem Publicum seine Probe  
bestanden hat, nachträglich zu ändern. Werden die nachträglich eingefchobe-  
 nen Scenen nicht einen anderen Ton anschlagen und so den Gesamt-Ton des  
 Stückes stören? Liegt nicht überhaupt die Gefahr ~~fe~~ vor, daß durch die nachträg-  
 65 liche Einschabung die ganze ~~ÖKONOM~~ ÖKONOMIE des Stückes ~~gefe~~ geschädigt wird?  
 Das sind Fragen, die nur Du allein beantworten kannst. Im Allgemeinen bin ich,  
 nach Erwägung aller Gründe und Gegengründe, eher für die Änderung als dage-  
 gen. Du hältst sie für nöthig und haſt Luft und Kraft dazu. Das ist entscheidend.  
 HERZLS Vorschlag gibt mir nur einen neuen Beweis von der Urtheilslosigkeit des  
 70 Mannes<sup>^</sup>,<sup>v</sup> und ich verstehe nicht, wie Du seinen Rath als »klug« bezeichnen kan-  
 nst. Er will die Existenzfrage hineinmischen. Aber, Du lieber Gott, das bringt ja ein  
 ganz neues und ganz fremdes Element in das Stück – das soziale Element, das  
 Du, bewußt oder unbewußt, mit Feingefühl vermieden haſt!....

DAVIDS »Regentag« muß ein schöner Dreck sein! Entzückend ist die »Neue Fr. Pr.«,  
 75 die diesen Anlaß braucht, um darzuthun, was für ein bedeutender Mann DAVID  
 ist.

Über BÄHR schrieb ich Dir bereits. Nochmals: ich erwarte von RICHARD oder LORIS  
 auf das Bestimmteste, daß sie dem Burſchen jene Zurechtweifung zutheil werden  
 lassen, die infolge seiner persönlichen Gemeinheiten unumgänglich nöthig gewor-  
 80 den ist, die Du ihm nicht ertheilen darfst, und die ich ihm leider, nicht fern von

Wien, nicht ertheilen kann. Übrigens behalte ich mir doch noch ein Einschreiten vor, falls die Wiener Freunde verfahren sollten.

GRANICHSTAEDTEN? Einen Dienftmann engagiren, um ihm ins Gesicht zu ~~spuck~~ spucken. Es lohnt nicht der Mühe, das selber zu thun. Aber im Sommer wart Ihr Beide ja sehr verführnlich gestimmt gegen den Herrn! .....

Stolz werden? Nein, nein, ich weiß weiß! So meinte ich es auch nie. Ich dachte an etwas Anderes, das kommen wird, zwischen Dir und mir oder zwischen mir und Dir<sup>^, v</sup> – langsam, langsam, aber ich fürchte, es kommt. In dieser Beziehung siehst Du, glaube ich, nicht, nicht so klar, wie sonst in allen Dingen.

Viele treue Grüße, mein lieber, lieber Freund! Wie bin ich froh, Dich soweit zu haben!

Dein

Paul Goldmann

DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3165.

Brief, 4 Blätter, 16 Seiten

Handschrift: blaue Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: 1) mit schwarzer Tinte das Jahr »95« vermerkt 2) mit rotem Buntstift sechs Unterstreichungen

<sup>10</sup> *Feuilleton*] L. Sp. [=Ludwig Speidel]: *Burgtheater*. (»Liebeleien«, Schauspiel in drei Aufzügen von Arthur Schnitzler. – »Rechte der Seele«, Schauspiel in einem Act von Giuseppe Giacosa, deutsch von Otto Eisenschitz.). In: *Neue Freie Presse*, Nr. 11.184, 13. 10. 1895, Morgenblatt, S. 1–3.

<sup>44–45</sup> *höchstens ... Süßes-Mädel-Mädel-Stück*] vgl. Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 31. 12. [1894]

<sup>59</sup> *zweite Akt*] Am 11. 10. 1895 notierte Schnitzler im *Tagebuch* die »Idee, die Schwester des alten Weirung in den 2. Akt zu bringen als Lebende«. Herzl habe außerdem die Idee gehabt, »Weir. soll betonen, er habe kein Recht, Christine zu halten, da er sein Leben verträumt etc.«. Ab dem 17. 10. 1895 arbeitete Schnitzler den zweiten Akt um, jedoch ohne je eine neue Fassung fertigzustellen.

<sup>74</sup> »*Neue Fr. Pr.*«] [O. V.:] *Theater- und Kunstdachrichten*. [*Deutsches Volkstheater*.]. In: *Neue Freie Presse*, Nr. 1184, 13. 10. 1895, Morgenblatt, S. 7.

<sup>83</sup> *Granichstaedten*] Siehe Emil Granichstaedten: *Deutsches Volkstheater*. (»Ein Regentag«, Charakterbild von J. J. David.). In: *Die Presse*, Jg. 48, Nr. 283, 15. 10. 1895, S. 1–2, hier: S. 2. Siehe auch A.S.: *Tagebuch*, 15. 10. 1895.

<sup>84</sup> *im Sommer*] Ab dem 31. 8. 1895 waren Schnitzler, Goldmann und Beer-Hofmann ein paar Tage gemeinsam in München.

### Erwähnte Entitäten

Personen: Hermann Bahr, Richard Beer-Hofmann, Jakob Julius David, Emil Granichstaedten, Theodor Herzl, Hugo von Hofmannsthal, Max Nordau, Leopold Sonnemann, Ludwig Speidel

Werke: *Burgtheater*. (»Liebeleien«, Schauspiel in drei Aufzügen von Arthur Schnitzler. – »Rechte der Seele«, Schauspiel in einem Act von Giuseppe Giacosa, deutsch von Otto Eisenschitz.), *Das Märchen*. Schauspiel in drei Aufzügen, *Deutsches Volkstheater*. (»Ein Regentag«, Charakterbild von J. J. David.), *Die Presse*, *Ein Regentag*. Charakterbild, *Freiwild*. Schauspiel in 3 Akten, *Liebeleien*. Schauspiel in drei Akten, *Neue Freie Presse*, *Tagebuch*, *Theater- und Kunstdachrichten*. [*Deutsches Volkstheater*.] [*Ein Regentag*]

Orte: München, Paris, Wien, rue Feydeau

Institutionen: *Frankfurter Zeitung*, *Neue Freie Presse*

QUELLE: Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 15. 10. [1895]. Herausgegeben von Martin Anton Müller und Laura Untner. In: *Arthur Schnitzler: Briefwechsel mit Autorinnen und Autoren*. Digitale Edition, <https://schnitzler-briefe.acdh.oeaw.ac.at/L02753.html> (Stand 22. November 2023)